

LEITARTIKEL Norbert Waser über Qualität im Bündner Tourismus

Megatrend Gastfreundschaft

Die Karte mit den elf vom Zukunftsinsti- tut mit Niederlassungen in Wien und München definierten Megatrends der gesellschaftlichen Veränderungen der Zukunft sieht fast aus wie der U-Bahn-Plan von Paris. Manch einer dürfte auch nur Bahnhof verstehen, wenn er Begriffe wie «Silver Society», «Female Shift» oder «Konnektivität» vorgesetzt bekommt. Das dürften auch die Verantwortlichen des Qualitätsprogramms Graubünden erkannt haben. Das diese Woche präsentierte Praxishandbuch «Die Zukunft der Qualität im Tourismus» ist wie eine Art übersetzte Gebrauchsanweisung.

Allein schon das Inhaltsverzeichnis ist ein Indiz dafür, dass das abstrakte Feld der Forschung verlassen und der Qualitätsbegriff näher an die touristi-

sche Front gebracht wurde. Lebensqualität, Vorfreude, Inspiration, das sind nur ein paar Begriffe, die darin vorkommen. Mit Praxisbeispielen – bewusst mehrheitlich aus dem Ausland gewählt – wird diesen Begriffen auch Leben eingehaucht. So positioniert sich beispielsweise die Stadt Andernach am Rhein als «Essbare Stadt» und pflanzt in öffentlichen Grünanlagen Obst und Gemüse an. Werfenweg in Österreich hat sich der sanften Mobilität verschrieben und gewährt eine Mobilitätsgarantie, wenn auf das eigene Auto verzichtet wird. Ein michelinsterndeckter Koch in einer dänischen Kleinstadt baut im eigenen Gasthofgarten Rohwaren für die Küche an und setzt auf Regionalität und Geschmack.

Den Praxisbeispielen folgt in jedem Kapitel ein Schnelltest zum Ankreuzen. Die Handbuchbenutzer können in jedem Kapitel einen Impuls aufnehmen,

daraus ein Handlung ableiten («Jetzt tun») und eine Perspektive entwickeln. Auf einem Notizzettel bleibt Platz zur Reflexion.

Die offene Auseinandersetzung mit dem Thema Qualität und Kritikfähigkeit sind gute Voraussetzungen dafür, dass der Gast von diesem Prozess auch



«Papier zum Thema Qualität ist nun genügend produziert»

tatsächlich etwas zu spüren bekommt. Für eine freundliche Begrüssung, für ein Lächeln oder für das Anbieten einer Hilfestellung braucht es kein Manual aus dem Zukunftsinsti- tut, dafür braucht es Menschen, die Gastfreun-

schaft im Alltag leben. Dieser Megatrend ist zeitlos.

Das Qualitätsprogramm Graubünden ist aus der Tourismusreform 2006-2013 «Wettbewerbsfähige Strukturen und Aufgabenteilung im Bündner Tourismus» hervorgegangen. Yvonne Brigger-Vogel startete vor über zehn Jahren als Projektleiterin von «Enjoy Switzerland», dem Impulsprogramm zur Förderung der Angebots-, Service- und Erlebnisqualität in Lenzerheide. Sie ist zu einer Art Wanderpredigerin in Sachen Qualität geworden. Ein hohes Frustpotenzial ist wohl eine der Voraussetzungen für diesen Job, der auch den Begriff Qual beinhaltet.

Nichtsdestotrotz ist es wichtig, das Thema Qualität auch beim Anschlussprogramm zur Förderung von Innovationen bis ins Jahr 2021 weiterzuziehen. Papier ist in der Zwischenzeit allerdings genügend produziert worden. Nun gilt

es, die Theorie auch in die Praxis umzusetzen. Ob es dazu eine Freundlichkeits-offensive braucht, wie sie die Tourismusorganisation Engadin St. Moritz lanciert hat, bleibe dahingestellt. Der Wohlstand in unserem Kanton, zu dem der Tourismus wesentlich beigetragen hat, hat auch dazu geführt, dass der Gast längst nicht mehr überall als Freund willkommen genommen wird. Die neuste Entwicklung mit höheren Abgaben und neuen Steuern auf Zweitwohnungen wird diese Stimmung noch verstärken. Nicht zufällig warnte Präsident Marcel Frisberg an der Generalversammlung von Graubünden Ferien vor dem Imageschaden, den vergraute Zweitwohnungsbesitzer anrichten können.

Das letzte Kapitel im Praxishandbuch ist dem Erinnerungsmanagement gewidmet. Für die Erkenntnis, dass schlechte Erinnerungen länger haften bleiben, braucht es wohl kein Seminar.

NORBERT WASER ist stv. Chefredaktor

DENKBILDER Regula Stämpfli über Schönheitszwang und Gebärfähigkeit – das Bild wurde aufgenommen von Yanik Bürkli

Die Kuh mit dem geschmückten Schwanz



David Attenborough erzählt im «Das Leben der Vögel» von Vogel-Männchen, deren Existenz dadurch bestimmt ist, den Weibchen zu gefallen. Da wird geschmückt, gesungen, zauberhafte Nester gebaut; es wird getanz, gehüpft, geplustert, gefärbt, was das Zeug hält. Die Kinder und ich kicherten über die Brautentwürfe der balzenden Männchen. «Wieso ist es eigentlich bei den Menschen umgekehrt?» Die Soziologen behaupten, dass die akzeptierte männliche Attraktivitätserwartung unsere Gesellschaft bestimme. Sie verschweigen, wem die Umkehr der natürlichen Schönheit der Männer zum Schönheitszwang für Frauen nützt. Entscheidet bei den Weibchen das Aussehen statt die Gebärfähigkeit, wird die Welt auf den Kopf

gestellt. Nicht die Natur, sondern Religion, Geld und Ideologie bestimmen die Verhältnisse. Dies hat durchaus Vorteile: Geht es nicht ums Gebären, dann können auch nichtgebärfähigen Weibchen mit ihrer Schönheit (oder Geld) die Männchen bezirzen ebenso wie Männchen andere Männchen. Der Nachteil dabei ist, dass, wie man es auch dreht und wendet, die Selektionsmacht immer bei den Männchen liegt. Die Gebärfähigkeit, die in der Natur die Weibchen zum stärkeren Geschlecht macht, mutiert in einer Gesellschaft, die die Weibchen unterdrückt, zu einer männlichen und damit zu einer künstlichen Angelegenheit. In traditionellen Kulturen, in

denen die Religion die Weibchen unterwirft, ist zwar das Gebären noch wichtig, es steht aber ausschliesslich unter männlichem Recht. Wohin führt dies alles? Zum Aussterben der Weibchen. Feststellbar schon heute in der weltweit hund- ertertausendfach betriebenen Abtreibung weiblicher Föten. Schopenhauers «Die Welt als Wille und Vorstellung» ist also schon sehr weit ins Reagenzglas gesunken. Retour à la nature rief J.J. Rousseau. Sowiet würde ich nicht gehen. Dennoch würde ich lieber den Stier als die Kuh schmücken.

Liebe Leserinnen und Leser, mailen Sie Ihre Fotos ans BT. Regula Stämpfli wird antworten.

LESERBRIEFE Zum Grundsatzpapier der Bischofskonferenz und zu den Wahlen vom 18. Mai.

Eucharistische Gastfreundschaft

Offener Brief an die Mitglieder der Schweizerischen Bischofskonferenz

Die Allianz «Es reicht!» bittet die Bischofskonferenz von der Veröffentlichung des geplanten Grundsatzpapiers «Normen zum Empfang der Eucharistie» abzusehen. Generalvikar Josef Annen hat schon davor gewarnt: Wiederum ist die eucharistische Gastfreundschaft angegriffen, diesmal auch gegenüber Christinnen und Christen der anderen Konfessionen. Konfessioneller – wie jeder andere religiöse – Fanatismus darf sich in unserem Land nicht breitmachen: Wer die Schweizer Geschichte unter dem Gesichtspunkt der Ökumene liest, sieht, dass unserem Land trotz allen konfessionellen Konflikten vieles erspart blieb, weil es immer besonnene Entscheidungsträger gab, die Brücken zwischen den Konfessionen zu schlagen wussten. Die Schweiz ist in ihrer Kleinräumigkeit ein konfessioneller Flickenteppich. Reformierte und Katholiken sind politisch und familiär miteinander vernetzt.

Schon im November 2000 haben Bischof Henrici und Kirchenratspräsident Rudolf Reich in Zürich die damalige römische Erklärung «Dominus Jesus» mutig auf die Zürcher Verhältnisse umgesetzt, so dass sich der ökumenische Flurschaden in Grenzen hielt. An dieser Haltung ist heute Mass zu nehmen. Es ist so-

gar einfacher geworden: Auch weltkirchlich gibt es deutliche Zeichen für eine barmherzige, gastfreundliche Sakramententheologie, welche die Situation der Ortskirche ernst nimmt. Die Bischofskonferenz hat es in der Hand, innerkirchlich und in den ökumenischen Beziehungen unnötige und schwer wiegende Konflikte zu vermeiden. Wer möchte denn die eucharistische Gastfreundschaft so geizig, statt so grosszügig wie möglich auslegen!

Am 9. März haben wir uns in St. Gallen für eine offene und befreiende katholische Kirche eingesetzt. Seither herrscht «Funkstille» seitens der Bischofskonferenz. Wir wiederholen dies: Wir wollen gemeinsam für eine glaubwürdige Kirche in der Schweiz wirken. Wir haben genug von disziplinierenden Bischöfen und hartherziger Theologie, genug vom Infragestellen der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung der Kirchen. Wir wiederholen auch heute nachdrücklich unsere Forderung, dass ein Administrator im Bistum Chur der geizigen Sakramententheologie und unverantwortlichen Personalpolitik durch die aktuelle Bistumsleitung ein Ende setzt.

Gerade weil die unterzeichnenden Verbände in dieser Kirche wirken, sich für sie engagieren und auch entsprechend dem «Glaubensinn der Gläubigen» mit der Kirche fühlen, bitten wir Sie, von der Veröffentlichung des Papiers abzusehen und den Religionsfrieden, für

den die grossen christlichen Konfessionen primär verantwortlich sind, zu schützen.

► ALLIANZ «ES REICHT!»

Wahlversprechen

Die BDP Graubünden bedankt sich bei all ihren Wählerinnen und Wählern. Das Glanzresultat bei den Regierungswahlen und das gute Abschneiden bei den Kreiswahlen bestärkt uns in unserem bisherigen Handeln und in unserer politischen Kultur. Wir werden unsere Wahlversprechen umsetzen und uns für Lösungen einsetzen, die ganz Graubünden voranbringen.

Die Bündnerinnen und Bündner haben am 18. Mai 2014 eine Regierung gewählt, die als Kollegium funktioniert. Eine Regierung mit Ideen und Haltungen, die den Kanton erfolgreich zu den anvisierten Zielen führen wird. Wir sind bereit, diese Ziele mitzubestimmen und Verantwortung zu übernehmen.

Die BDP wird auch in den kommenden vier Jahren mit vollem Engagement sachlich und lösungsorientiert politisieren – in der Regierung genauso wie im Grossen Rat.

► BARBARA JANOM STEINER, REGIERUNGSRÄTIN
► JON DOMENIC PAROLINI, NEUGEWÄHLTER REGIERUNGSRAT
► ANDREAS FELIX, FRAKTIONS-PRÄSIDENT BDP

Die Zeit heilt Wunden

Ein herzliches Dankeschön allen Wählerinnen und Wählern. Die Zeit heilt Wunden, sagt man. Die Nichtwahl von Nationalrat Heinz Brand in der Bündner Regierung war und ist für mich eine solche Wunde. Nach der ersten Enttäuschung kommt aber die Zeit der Analyse und damit kam auch die Freude über die erreichten Resultate zurück! Heinz Brand hat 50 Prozent mehr Stimmen erhalten als beim Wahlkampf 2010. Da die SVP auf weiter Flur allein zu kämpfen hatte und diese hohe Stimmenzahl dementsprechend ohne «unheilige Allianz» zu Stande kam, kann man von einem sehr grossen Achtungserfolg sprechen. Freude bereitet aber auch die Tatsache, dass die SVP Graubünden für die nächste Legislatur mit der doppelten Zahl an Mandaten im Grossrat vertreten sein wird und nun Fraktionsstärke erreicht hat. Allen Wählerinnen und Wählern, welche der SVP mit ihrer Stimme das Vertrauen geschenkt haben, danke ich auch im Namen des Wahlkomitees. Was ein Proporzsystem für die SVP bedeutet hätte, dürfte auch den politischen Gegenseitern klar sein. Allen gewählten Regierungsräten und allen gewählten Grossräten sowie den Grossrat-Stellvertretern (selbstverständlich immer auch den weiblichen) gratuliere ich und wünsche allen eine erfolgreiche Legislatur

► ROLAND GRIGIONI, WAHLKAMPFLEITER SVP GRAUBÜNDEN, CHUR

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia (Südschweiz Presse und Print AG).

Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Mäuser.

Redaktionsleitung: Larissa M. Bieler (Chefredaktorin, lmb), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Susanne Taverna (Produktionschefin, na).

Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Kasernenstrasse 1, SVP Graubünden für die nächste Legislatur mit der doppelten Zahl an Mandaten im Grossrat vertreten sein wird und nun Fraktionsstärke erreicht hat. Allen Wählerinnen und Wählern, welche der SVP mit ihrer Stimme das Vertrauen geschenkt haben, danke ich auch im Namen des Wahlkomitees. Was ein Proporzsystem für die SVP bedeutet hätte, dürfte auch den politischen Gegenseitern klar sein. Allen gewählten Regierungsräten und allen gewählten Grossräten sowie den Grossrat-Stellvertretern (selbstverständlich immer auch den weiblichen) gratuliere ich und wünsche allen eine erfolgreiche Legislatur

Abos- und Zustellservice: Tel. 0844 226 226, Fax 081 255 51 10, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Commercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59, E-Mail: inserate@samedia.ch.

Reichweite: 164 000 Leser (MACH-Basic 2014-1).

Abopreise unter: www.buendnertagblatt.ch/aboservice

Die irgendwie garantierte Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verlust wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia